

Protokoll der 99. Sitzung des Arbeitskreises „Altern und Gesundheit“ am 17.05.2021

Moderation: Barbara Weigl und Andrea Didszun (Arbeitskreissprecherinnen) Protokoll:
Albulena Selimi und Caroline Ranft (Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.)

TOP 1 Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung

Das Protokoll der letzten Sitzung wird angenommen.

TOP 2 Erfahrungen: Kongress Armut und Gesundheit 2021

Claudia Czernik (Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. – Kongressteam, AG Gesundheitsziele für Ältere): Der Kongress Armut und Gesundheit fand vom 15-18. März 2021 online, mit 2063 Teilnehmenden statt. Auf das Kongress-Team kann gerne zugekommen werden, damit Erfahrungen zu digitalen Veranstaltungen geteilt werden können.

Katrin Falk (Institut für Gerontologische Forschung e.V.) berichtet zum Themenblock "Alter": Insgesamt gab es 5 Veranstaltungen zum Thema Ältere. In diesem Jahr wurden aufgrund der besonderen Situation nur ausgewählte Gruppen zur Beteiligung angefragt, es gab keinen offenen „call“. Es entstanden drei Veranstaltungen zum Themenfeld Pflege. Eine Veranstaltung behandelte die Frage, ob eine Struktur- oder Finanzierungsreform der Pflegeversicherung ansteht und was hierzu wünschenswert wäre. Die Diskussion führten Herr Prof. Rothgang (Uni Bremen), Prof. Diana Auth (Uni Bielefeld) und Dr. Michael Zander (Hochschule Magdeburg-Stendal) zu aktuellen Vorschlägen des Ministeriums. Deutlich wurde, dass wenn es zu einem Sockel-Spitze-Tausch kommt, die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung einen Festbeitrag für Pflegebedürftige beinhalten sollte. Zwischen den Vortragenden wurde außerdem die Ausgestaltung des Pflegegeldes 2.0 diskutiert. Die zweite Veranstaltung zum Thema „gesellschaftliche Anerkennung von Pflegetätigkeiten“. Herausgestellt hat sich, dass es insgesamt schwierig ist, die verschiedenen Perspektiven in eine „Stoßrichtung“ zusammenzubinden. In der dritten Veranstaltung „Gesundheit – aber nicht für alle?“ wurden sozialdarwinistische Thesen in Pandemiezeiten und Fragen zur Sicht auf ältere Menschen und Menschen mit Behinderung in Pandemiezeiten diskutiert. Herausgestellt wurde, dass Knappheitsbedingungen gesellschaftlich hergestellt sind und die Ausstattung im Gesundheitswesen auf gesundheitspolitischen Entscheidungsprozessen beruht. Für den nächsten Kongress wäre es wieder wünschenswert aus dem Arbeitskreis und der Vorbereitungsrunde heraus Themen zu entwickeln.

TOP 3 Impuls: Lübecker Modell - Bewegungswelten

Referierende: Frau Katja Dierich Geschäftsführung QVNIA – Qualitätsverbund Netzwerk im Alter – Pankow e.V

Frau Katja Dietrich stellt das Lübecker Modell – Bewegungswelten (LMB) vor, welches ein Teil des Projektes "Bewegte Lebenswelt Pflege" ist. Die Inhalte des Vortrags

können in der angehängten Präsentation nachgelesen werden. In der anschließenden Diskussion ging Frau Derich auf Fragen der Teilnehmer*innen ein:

- Fragen: Wer ist in Lichtenberg beteiligt? Entstehen für Beteiligte auch Kosten? Wie kann man das Modell in Lichtenberg nutzen und einbinden? Sind die Steuerungsgruppen mit allen Projektbeteiligten oder je Bezirk? Welche Auswirkungen der Pandemie gab es auf die Nutzer*innen? Was macht es mit den Menschen?

- Frau Dierich: Auf der Projekthomepage gibt es eine Projektpartnerseite, in welcher die Einrichtungen benannt sind. Für die Einrichtungen ist alles kostenfrei.

Es gibt zum einen die regionalen Qualitätszirkel, in welchen alle Projektverantwortlichen, Leitungen, Betreuungen und Übungsleitende beteiligt sind. Zum anderen die regionalen Steuerungsgremien in den einzelnen Einrichtungen, an welchen die Einrichtungsleitung und Projektleitungen teilnehmen.

Im April 2020 mussten alle Gruppen geschlossen werden. Die Nutzer*innen erhielten einen Brief mit Übungen und der Aufforderung, diese mit den Betreuer*innen umzusetzen. Ab Juni 2020 startete der sukzessive Aufbau der Gruppen im Freien mit entsprechendem Hygienekonzept. Viele alteingesessene LMB-Teilnehmende waren dabei, andere Teilnehmende sind gegangen oder in der Zwischenzeit verstorben. Einige Übungsleitende berichten, dass sie mit der Aktivierung wieder bei 0 anfangen müssen.

TOP 4 Diskussion: Einsamkeit älterer Menschen seit der Corona-Pandemie

Fragen an die anwesenden Diskussionsteilnehmer*innen: Welche Auswirkungen gab es auf Ältere, auch im Bezug zum Einsamkeitsempfinden? Wie war es für Projekte, die in diesem Bereich tätig sind, spürbar? Wie haben Sie die Entwicklung digitaler Formate erlebt?

Christa Engel (Leiterin Senioreninternetcafe Pankow) liest aus einer erhaltenen E-Mail vor. Der/die Verfasser/in berichtet von nicht auszuhaltenden Zuständen und Isolation. Aus der E-Mail geht hervor, dass es an sich gut sei, dass Senior*innen Angebote online nutzen können, die Digitalisierung jedoch an Grenzen stößt. Senior*innen brauchen einen persönlichen Kontakt. Sie haben zwar Zugang zu Smartphone, Tablet usw., können diese Geräte jedoch nicht richtig benutzen. Sie brauchen Unterstützung bei der Installation und Handhabung. Das Thema Digitalisierung bleibt ein wichtiges Thema für Senior*innen auch nach der Pandemie.

Frau Koschewa (Leiterin Berliner Seniorenbüro „Am Puls“): Am Anfang der Pandemie musste wir uns intern mit der Frage beschäftigt werden, wie die Beziehung zu den Senior*innen trotz Kontaktbeschränkung gehalten werden kann und wie ein Einstieg in die Digitalisierung für diese erfolgen kann. Es wurde mit anderen Institutionen des Humanistischen Verbandes Berlin kooperiert und drei Nutzungsgruppen identifiziert. Zum einen bereits technikaffine Senior*innen, zum anderen nicht technikaffine, aber lernwillige und die Offliner, welche die Technik nicht erlernen wollen/ können. Auch

für Offliner muss man da sein. Der Kontakt funktioniert bei dieser Gruppe gut über das Berliner Seniorentelefon von Frau Weise und ihrem ehrenamtlich tätigen Team. Das Anrufaufkommen stieg stark an im Laufe der Pandemie. Die Themen der Gespräche bezogen sich häufig auf die Überlastung der Stellen, Rufnummern, Besuche in Pflegeheimen und Krankenhäusern, Reduzierung sozialer Kontakte und die Überlastung der Lieferdienste. Auch die Mobilitätshilfedienste besuchten die Senior*innen weiterhin, was wichtig sei, da die Bewegungsförderung Älterer weiter gefördert werden müsse. Durch die Isolation und das Ausbleiben von Angeboten ist die Sturzgefahr höher. Insgesamt und über die Pandemie-Zeit wurden viele Onlineangebote, auch zur Bewegungsförderung, ausgebaut und Hybrid-Angebote gewährleistet. Zudem wurden andere Akteure zu Telefonketten motiviert, Brieffreundschaften vermittelt oder/und Senior*innen telefonisch kontaktiert. Auch findet ein monatliches digitales Kaffeetrinken, zum Austausch untereinander und zur Besprechung aktueller Themen mit Akteur*innen, statt. Die Zusammenarbeit ist insgesamt gut gelungen.

Elke Schilling (Silbernetz): Seit dem ersten Lockdown ist das Silbernetz bundeweit freigeschaltet. Ehrenamtlich Mitarbeitende konnten dazu geholt werden. Das Team umfasst jetzt 60 Personen. Es gab ein stark erhöhtes Telefonaufkommen (100.000 Anrufe seit März 2020, davon die Hälfte aus Berlin). Es hat sich gezeigt, dass viele 80+ dazugekommen sind. Diese äußern häufig, dass sie sich vergessen fühlen. Viele ältere Personen haben keine Pflege bzw. Anspruch auf Pflege oder Haushaltshilfen. Silbernetzfreundschaften haben sich verdoppelt (auf 160). Die Mitarbeitenden rufen „ihre“ alten Menschen 1-mal in der Woche an (30-60 min pro Woche). Rückmeldung der Silbernetzfreunde ist, dass sich ältere Menschen über eine/n festen Ansprechpartner/infreuen. Es zeigt sich, dass auch technikaffine Menschen viele einsame Stunden haben, in welchen Sie zusätzlich gerne mit dem Silbernetz telefonieren. Insgesamt besteht ein großer Bedarf in Zeiten von sozialer Isolation. Über die Zeit hat sich das Problem aufgetan, dass sich zunehmend therapeutische Praxen an das Silbernetz wenden oder therapiebedürftige Menschen, bzw. Menschen mit psychischen Erkrankungen an diese verweisen. Die Gesprächspartner*innen des Silbernetzes sind aber keine Therapeut*innen und können keine therapeutische Hilfe leisten, sondern nur „normale“ Gespräche führen. Über die Zeit gab es viele Anfragen von kleinen regionalen Seniorentelefonen, welche Tipps und Hinweise erfragten, wie sie ihre alten Menschen in den Kommunen finden können. Deswegen schloss das Silbernetz viele Kooperationen und fungiert auch als Schnittstelle zwischen Senior*innen und anderen regionalen Seniorentelefonen, welche vom Silbernetz zusammengetragen werden.

Markus Runge (Nachbarschaftshaus Urbanstraße) schließt sich dem Gesagten der anderen an. Er äußert sich gespannt darüber, wer in die Nachbarschaftszentren zurückkehren wird und was neu aufgebaut werden muss, weil manche Menschen nicht mehr da sind oder die Motivation eine andere ist. Es bleibt abzuwarten, was der telefonische Kontakt zu den Gruppen gebracht hat. These dazu: Vieles wird neu aufgebaut und muss neu begonnen werden, auch in anderen Zusammensetzungen. Seit mehr als einem Jahr ist das Nachbarschaftstelefon für temporäre

Nachbarschaftshilfen freigeschaltet. Es zeigt sich, dass dieses über den eigentlichen Sinn hinaus genutzt wird, um längerfristigen Kontakt zu haben/ halten. Außerdem ist die Nachfrage nach Unterstützungsangeboten und Hilfe mit digitalen Medien enorm angestiegen. Viele alte Menschen haben doch den Schritt gewagt, analog mit ihrem Hilfebedarf vorbeizukommen.

Veit Hannemann (Nachbarschaftshaus Urbanstraße): In allen Einrichtungen wurde sich darum bemüht, die meisten Kontakte aufrecht zu erhalten. Wenn es in Gruppen nicht möglich war, wurde sich einzeln getroffen oder Spaziergänge angeboten. Manche Gruppenangebote, insbesondere zu den Themen Bewegung oder Begegnung konnten nicht mehr angeboten werden. Es wurde versucht dieses jedoch durch Anrufe der Gruppenleiter*innen aufrecht zu erhalten. Schwierig war die Teilnahme an digitalen Angeboten, weil der Internetzugang fehlte oder manche Menschen den digitalen Austausch nicht wollten. Am ehesten funktionieren Treffen unter freiem Himmel, wenn auch mit Maske. Es zeigte sich, dass es von Vorteil ist, wenn Einrichtungen ein eigenes Gelände im Freien haben.

Angela Kernke (Kontaktstelle PflegeEngagement Pankow): Zuerst war die KPE zögerlich, die Selbsthilfegruppen digital abzuhalten. Analoge Räume geben auch oft Schutz. An digitalen Formaten ist es beispielsweise für pflegende Angehörige schwierig, regelmäßig zeitliche Freiräume zu bekommen, um die Selbsthilfe in Anspruch zu nehmen. Grundsätzlich sollten analoge Räume trotz Pandemie offengehalten werden und werden es auch mit entsprechenden Hygienekonzepten. Die Schwierigkeit liegt oft darin, neue Kontakte zu erreichen. Analoge Treffen sollten eher in einem geschützten Raum wie dem Stadtteilzentrum oder Garten stattfinden.

Andrea Didszun stellt nach den Beiträgen der Vertreter*innen von Seniorenprojekten und -beratungsstellen folgende Frage in den Raum: Gehen Menschen im Zuge der Pandemie offener mit Einsamkeitsgefühlen um? Kommunizieren sie diese anders und können sich öffnen, da dieses Thema auch medial besprochen wird?

Im Folgenden werden die Statements dargestellt:

- Seit dem 1. Lockdown gibt es mehr Anrufe von Männern, die Einsamkeitsgefühle äußern, sonst eher weniger.
- In der Pandemie hat es uns zum einen vorangebracht und geholfen in Kontakt zu kommen, auf der anderen Seite wurden alte Menschen „abgehängt“.
- Die Pandemie hat deutlich gemacht, dass durch Kontaktbeschränkungen andere wichtige Kontakte nicht möglich sind – man ist ständig in Kontakt, aber gleichzeitig abgeschnitten von der Welt.
- Vielleicht wird eine langsame Veränderung durch die Impfung erwirkt. Verweis darauf, dass auch zwei Kontaktperson zu einer gepflegten und geimpften Person kommen dürfen.
- Sobald Mitarbeiter*innen geimpft sind, ist persönlicher Kontakt auch wieder möglich.
- Persönlicher Kontakt kann nicht ersetzt werden.

- Eine arztpraxisinterne Sozialberatung kümmert sich um Menschen ohne Pflegegrad. Es wird sofort telefonischer Kontakt aufgenommen und der Unterstützungsbedarf ermittelt.
- Nochmals die Bestätigung, dass Sturzprophylaxe wichtig ist.
- Möglichkeiten der Digitalisierung werden versucht zu erschließen.

Andrea Didszun: Gibt es etwas, dass wir brauchen, um Menschen zu befähigen digitale Angebote zu nutzen?

- Digitale Ausstattung lässt zu wünschen übrig. Die Bezirke müssen für mehr Ausstattung sorgen. Das muss besser werden.
- Alte Menschen haben Schwierigkeiten diese Technik zu bedienen. Es soll mehr seniorengerechte Technik geben. Die technische Unterstützung älterer Menschen wird ein großes Thema bleiben.
- Nicht alle wollen/ können digital teilhaben. Es sollte sichergestellt werden, dass auch Offliner integriert werden. Es sollten mehr öffentliche Angebote geschaffen werden.
- Wie kann man die Befähigung älterer Menschen steigern und somit auch Teilhabe? Hierzu und wie die Versorgung verbessert werden kann, sollte sich mehr ausgetauscht werden.

TOP 5 Sonstiges:

Keine weiteren Themen.

Nächstes Treffen:

Am Montag, den 23. August 2021 von 15.00-17.00 Uhr.

Anhang

- Präsentation von Katja Dierich Geschäftsführung QVNIA – Qualitätsverbund Netzwerk im Alter – Pankow e.V zum Thema Lübecker Modell - Bewegungswelten